

Lebensraumverbund als Chance

Autor(en): **Birrer, Simon / Marchal, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Luzern**

Band (Jahr): **33 (1993)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525489>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lebensraumverbund als Chance

Simon Birrer und Christoph Marchal

Obwohl sehr viele naturnahe Lebensräume und Strukturen in den letzten Jahrzehnten der intensivierten Landnutzung zum Opfer fielen, ist der Lebensraum Sempachersee noch heute verhältnismässig strukturreich. Dennoch kommen nur noch von wenigen Pflanzen- und Tierarten gesunde Populationen vor. Die Lebensräume sind zwar noch vorhanden, aber sie haben vielfach einen Teil ihrer Qualität eingebüsst. So gibt es heute sowohl in der Siedlung wie im Landwirtschaftsgebiet kaum mehr einen Quadratmeter, der nicht regelmässig genutzt wird. Bei fast allen Hecken fehlen beispielsweise die biologisch wichtigen Krautsäume.

Damit diese negative Entwicklung aufgehalten und möglichst bald umgekehrt werden kann, braucht es klare Zielvorstellungen und darauf ausgerichtete Massnahmen auf verschiedenen Ebenen.

1. Lebensräume erhalten: Da die artenreichen, naturnahen Lebensräume selten geworden sind, müssen alle noch bestehenden erhalten werden.

2. Lebensräume aufwerten: Die Qualität der meisten Lebensräume kann durch gezielte Massnahmen wesentlich verbessert werden. So sollten die heute in den meisten Obstgärten zu intensiv genutzten Unterkulturen nur noch ein- bis zweimal pro Jahr gemäht oder beweidet und nicht

mehr gedüngt werden. Die ehemaligen Obstgartenbewohner wie Grünspecht und Steinkauz fänden durch diese ökologische Aufwertung wieder genügend Nahrung.

3. Neuschaffen von Lebensräumen: Heute seltene Lebensräume wie Riedwiesen sollten wieder neu geschaffen werden. Durch entsprechende Pflege (kein Dünger, nur 1 bis 2 Schnitte pro Jahr, gezielte Wiedervernässung) kann dieses Ziel erreicht werden, doch braucht es dazu mehrere Jahre. Wo der Lebensraumverbund nur noch lückig ist, müssen Hecken, Obstgärten, Wildkrautfluren und andere Strukturen neu angelegt werden.

Konkrete Massnahmen

Im Lebensrauminventar werden für jede Gemeinde konkrete Massnahmen vorgeschlagen. Die folgende Liste enthält eine Auswahl der wichtigsten Vorschläge zur Aufwertung der Lebensräume. Daraus wird ersichtlich, dass verschiedene, sich gegenseitig ergänzende Mittel zur Verfügung stehen.

– Entflechten der verschiedenen, sich überlagernden Nutzungen am Sempachersee, beispielsweise eine örtliche Trennung von Erholung und Naturschutz. Dazu wurde ein Schutz- und Nutzungskonzept für den Uferbereich erstellt, das in den Richtplan aufgenommen werden soll.





Abb. 1: Bedeutende naturnahe Lebensräume im Einzugsgebiet sind die Tobelwälder, wie das Chommlibachtobel bei Schenkon, die es in ihrer urchigen Natürlichkeit zu erhalten gilt.

– Schaffung zusätzlicher Feuchtwiesen und Riedflächen im Uferbereich des Sempachersees.

– Ausgelichtete und überalterte Obstgärten rund um die Dörfer durch Neupflanzungen verjüngen, verdichten und erweitern. Die Unterkultur der Obstgärten

soll extensiv genutzt werden (weitgehender Verzicht auf Dünger, weniger häufiger Grasschnitt).

– Qualität der Waldränder verbessern. Vor allem die nach Süden gerichteten, oft monotonen Waldränder in eine breite Übergangszone Wald-Feld mit gut ausge-



Abb. 2: Die Erhaltung oder Neuschaffung einer Vielfalt von Lebensräumen sowie deren Verbund ist eine Chance für die Naturlandschaft am Sempachersee.

bildetem Krautsaum und Gebüschmantel umwandeln.

- Laichplätze für Amphibien schaffen, indem an geeigneten Orten (beispielsweise in Geländemulden, an Waldrändern und im Bereich von Fließgewässern) neue Tümpel und Teiche ausgehoben werden.

- Schuttplätze oder Steinhaufen als Reptilienlebensräume erhalten.

- Eingedolte Bäche oder Bachabschnitte öffnen. Breite Krautsäume entlang der Bäche als Lebensraum für Tiere, aber auch zur natürlichen Wasserreinigung aufkommen lassen.



Abb. 3: Der Lippenrütibach wurde im Frühling 1992 renaturiert und wieder in ein «natürliches» Bachbett verlegt. Die Ufer wurden abgeflacht, mit Steinen befestigt und mit Sträuchern bepflanzt.